

Vom Nutzen der Hochschulforschung

EDITORIAL

‘Zum Wohle des Volkes’ heisst es am Eingangportal vieler Hochschulen, sei es auf lateinisch oder in der Landessprache. In irgendeiner Weise verspürt jedes teure Institut das Bedürfnis, seine Nützlichkeit für das Gesamtwohl zum Ausdruck zu bringen. Leider wurde nun in letzter Zeit unter Nützlichkeit häufig eine Abwertung der Hochschulforschung zu praktischer Arbeit verstanden. Oft galt es, minderwertige Forschung zu rechtfertigen oder gar Ideenmangel subventionierbar zu machen. Dass eine Forschungsarbeit nützlich ist, heisst noch lange nicht, dass sie den Ansprüchen des Begriffes ‘Forschung’ genügt. Verschiedene staatlich geförderte Forschungsprojekte sind hier nicht über sämtliche Zweifel erhaben.

Die Hauptaufgabe unserer schweizerischen Hochschulen ist die Ausbildung. Die Hochschulforschung hat deshalb stets auch als Mittel zur Ausbildung zu dienen. Andererseits ist ohne aktive Forschungsarbeit eine höhere Ausbildung gar nicht möglich. Ausbildung und Forschung sind über die Lehrkräfte und die Doktoranden miteinander verknüpft. Der beispielsweise in der chemischen Industrie häufigste Einsatz der Hochschulabsolventen in Forschung und Entwicklung setzt eine weitere Ausbildung voraus. Diese wird am zweckmässigsten in einer praktischen Forschungsarbeit erworben und führt meistens zu einer Dissertation. Am wichtigsten ist es, dass der Doktorand während seiner Forschungsarbeit erkennt, welche Probleme und Erlebnisse ihm die Durchführung eines selbständigen Projektes verschafft. Dieser Hauptzweck in der Formung eines künftigen Forschers lässt sich nur an anspruchsvoller, tiefgründiger Arbeit üben und erfahren. Einmal an einem Problem die Zähne ausbeissen, Tiefpunkte der Enttäuschung überwinden und Höhepunkte kleiner Erfolge kritisch wertend verdauen, sind hier wichtigere Lernziele.

Die beschriebenen Anforderungen führen zu einer vielleicht etwas fragwürdigen Definition von Qualität. Prinzipiell geht es in der Hochschulforschung um das Betreten von Neuland im Rahmen einer selbständigen Arbeit, wie etwa einer Dissertation und um das Erkennen der damit verknüpften Probleme. Ob es sich dabei um Projekte der Grundlagenforschung oder um angewandte Forschung handelt, ist

gleichgültig. Noch weniger wichtig ist, ob die gefundenen Lösungen irgendeine praktische Anwendung finden können. Dies ist kein Qualitätsmerkmal.

Nützliche Hochschulforschung für die Chemie besteht in guter, oft multidisziplinärer Grundlagenforschung und der Lösung von grundlegenden, zum Teil auch theoretischen Problemen der angewandten Forschung. Die Übernahme von Aufgaben, die in den Arbeitsbereich der Industrie gehören, bringt der Chemie wenig Nutzen. Aus der Sicht der chemischen Industrie sind also Einschränkungen der Lehr- und Forschungsfreiheit sicher von Nachteil.



Dr. Hans K. Jucker
Alusuisse-Lonza Holding AG